

Wiesbadener Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Ercheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
15 Pfg., Reklamen die 90 mm-Zeile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von W. Rah. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Rah, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 90

Donnerstag, den 3. August 1933

2. Jahrgang

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“

Die erste Jahreschau der Deutschen Arbeit.

Eine große Kulturschau des deutschen Volkes wird am 1. Mai 1934 als Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserbamm stattfinden. Im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieser ersten Jahreschau der nationalen Arbeit hat Reichspräsident die Schirmherrschaft übernommen. Ehrenpräsident ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

Die Ausstellung wird zum ersten Male im neuen Deutschland einen Gesamtüberblick über Rassenkunde und Rassenhygiene des deutschen Volkes geben.

Der nationalsozialistischen Erziehung ist die Abteilung „Das Reich der Deutschen“ gewidmet, die dem Wiedererwachen eines neuen deutschen Nationalgefühls Ausdruck geben wird.

Die Abteilung „Die deutsche Arbeit“ zeigt Spitzenleistungen der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft.

Wirtschaftliche Umschau

Die Verschuldung der Landwirtschaft. — Die Zinsen fressen den Reinertrag. — Ueber 18 Milliarden für Wohnungsbau. — Der Rückgang des Welthandels.

Wie in den vorangegangenen Jahren hat die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat „die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1931/32“ untersucht. Die Untersuchung ergibt sich, daß sich im Wirtschaftsjahr 1931/32 bei etwa gleichbleibender Verschuldung der Landwirtschaft infolge des Rückganges der Reinerträge vergrößert hat. Nach dem Stand vom 1. Juli 1932 ist die Verschuldung flächenmäßig wieder am höchsten in Ostdeutschland in den Betrieben von 200 bis 400 Hektar und in Westdeutschland in den Betrieben von 100 bis 200 Hektar. Wertmäßig ist die Verschuldung am höchsten in Norddeutschland mit 80 Prozent und in Ostpreußen mit 79 Prozent des Einheitswertes 1931. Im gewogenen Durchschnitt ist Ostdeutschland mit etwa 70 Prozent und Westdeutschland mit rund 40 Prozent des Einheitswertes verschuldet.

Infolge der abgesunkenen Reinerträge hat sich im Wirtschaftsjahr 1931/32 bei etwa gleichbleibendem Zinsendienst das Verhältnis von Betriebsergebnis und Zinsendienst zu Ungunsten der Landwirtschaft verschlechtert. Etwa die Hälfte aller untersuchten Betriebe sind

von vornherein Verlustbetriebe. Ein erheblicher Teil hat wohl einen Reinertrag erzielt, der aber kleiner ist als der aufzubringende Zinsendienst. Diese Betriebe sind also betriebswirtschaftlich Reinertragsbetriebe und werden durch die Zahlung des Zinsendienstes privatwirtschaftlich zu Verlustbetrieben. Anschließend bringt die Veröffentlichung eine interessante Gegenüberstellung der baren Wirtschaftseinnahmen und des Zinsendienstes vom Wirtschaftsjahr 1924/25 an bis 1931/32. Mit jedem Jahr ist der Anteil der Einnahmen, der zur Beilegung des Zinsendienstes notwendig war, größer geworden. Dabei liegen die Anteilsziffern in Ostdeutschland erheblich höher als in Westdeutschland. Im Durchschnitt von ganz Deutschland beanspruchte der Zinsendienst im Wirtschaftsjahr 1931/32 etwa 14,5 Prozent der baren Wirtschaftseinnahmen.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine Uebersicht über die Bautätigkeit und Bauentwicklung nach der Inflation. Bis zum Ausbruch der Krise im Jahre 1929 hat die Bautätigkeit einen ungewöhnlichen Umfang angenommen. Während die gesamte industrielle Produktion von 1924 bis 1928/29 um nicht ganz die Hälfte zugenommen hat, wurde die Produktion im gesamten Baugewerbe allein mehr als verdoppelt. Seit der Konjunkturwende dagegen nahm die industrielle Erzeugung um etwa 40 v. H., die Produktion im Baugewerbe aber um zwei Drittel ab. Besonders gefördert wurde der Wohnungsbau. Ramentlich in den Großstädten und in den industriellen Gemeinden hatte die Zahl der Wohnungen außerordentlich zugenommen. In den großen Städten war meist ein besonders gesteigerter Wohnungsbedarf vorhanden. Sie verfügten in der Regel auch über mehr Mittel, um die Bautätigkeit länger durchzuhalten. Ferner waren hier bei Ausbruch der Krise vielfach größere Objekte im Entstehen begriffen, die erst später fertiggestellt werden konnten. Insgesamt betrugen, vom Ende der Inflation an gerechnet bis zum Jahre 1932 einschließlich die privaten Mittel für die Bautätigkeit 9369 Millionen Mark. Die öffentlichen Mittel waren fast gleich hoch, sie beliefen sich auf 9036 Millionen Mark. Insgesamt sind also für die Bautätigkeit von 1924 bis 1932 dem Baumarkt 18 405 Millionen langfristig zugeflossen.

Das Finanz- und Wirtschaftsamt des Völkerbundes legt der Öffentlichkeit eine Denkschrift über die Entwicklung des Welthandels in der Krise vor. Die Hauptergebnisse dieser sorgfältigen Analyse der Güterbewegung lassen sich wie folgt zusammenfassen: Im Jahre 1932 war der Wert des gesamten Welthandels 61 Prozent niedriger, als im Jahre 1929 und 33 Prozent niedriger als 1931. Der durchschnittliche Preisfall der Welthandels Güter war zwischen 1929 und 1932 annähernd 50 Prozent, und man kann daraus schließen, daß das Volumen des Welthandels in der genannten Periode um 26 bis 27 Prozent

schrumpfte. Im Jahre 1932 war die Schrumpfung des Welthandels sowohl hinsichtlich der Menge, als auch hinsichtlich der Preise 1932 größer als 1931 und ebenfalls größer als 1930. Im Laufe des Jahres 1932 verzögerte sich der Preisfall, aber obwohl sich in einigen Ländern eine stärkere Aktivität des Geschäfts unzweifelhaft bemerkbar machte, und insbesondere der laienmäßige Aufschwung im letzten Viertel des Jahres 1932 ein harter war als sonst, lassen die für die ersten Monate des Jahres 1933 zur Verfügung stehenden Ziffern noch nicht erkennen, daß insgesamt die Schrumpfung des Welthandelsvolumens aufgehört hat. Unter den zahlreichen Bestimmungsgründen der Entwicklung des Welthandels tritt am Anfang der Depression der außerordentlich starke Fall der Rohstoffpreise am stärksten hervor.

Der Erfolg von Genf

Die Spannung im Stillen Ozean

Große Flottenmanöver Japans. — Rüstungen bis zur äußersten Grenze.

London, 2. August.
Die japanischen Flottenmanöver haben begonnen; 150 Kriegsschiffe aller Klassen, unterstützt von Flugzeugen, werden im westlichen Teil des Stillen Ozeans zwischen Südjapan und Hawaii operieren. Die Flotte ist in zwei Angreifer statt in Angreifer und Verteidiger geteilt. Die Heimatflotte operiert zwischen Japan und den Mandatsinseln im südlichen Pazifik. Die beiden Flotten stehen unter dem Befehl des Konteradmirals Nagano, der 1931 japanischer Delegierter in Genf war und des Admirals Koba. Der Abschluß der Manöver soll eine große Flottenparade in der Bucht von Tokio am 25. August bilden.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß die Manöver, die umfangreicher seien als je zuvor, die Antwort Japans auf die amerikanischen Flottenmanöver bei Hawaii und die fortlaufende Konzentration amerikanischer Kriegsschiffe im Stillen Ozean, in der Japan eine grundsätzliche Herausforderung erblickt, darstellen. Weiter berichtet der Korrespondent, von amtlicher Seite wird erklärt, daß Japan beabsichtige, bis zur äußersten Grenze des Kondone Flottenvertrages zu bauen, da es dazu „durch das Beispiel anderer Länder“ gezwungen werde. Der Marineetat für das nächste Jahr sieht u. a. den Bau von 110 Seeflugzeugen und die Modernisierung von vier Panzerschiffen vor.

100 Bombenflugzeuge! — Und wir?

Die französischen Luftmanöver bei Toulon.

Paris, 2. August.
Dem Marineministerium werden nunmehr weitere Einzelheiten über die großen Manöver der französischen

Vom Glück vergessen

Roman von Fr. Lehne.

„Geh!“ stieß sie zornig hervor. „geh! Wenn du nicht willst, daß ich dich durch den Diener hinausweisen lasse.“
Sie beugte vor Erregung am ganzen Leibe. Maltes Scheltigkeit überstieg alle Grenzen.
Und als er gegangen mit unverständlich gemurmelten Worten, brach sie in ein heißes Weinen aus. —
Als sie zwei Tage später zur Gesangsstunde ging, wurde sie in der Nähe des Schlosses von einer jungen, rotblonden Dame angesprochen, die sich in einer unbeschreiblichen Erregung befand. Gwendoline war verwundet, obwohl ihr die Dame bekannt schien, konnte sie sich nicht erinnern.
„Genz Obermeister aus München.“
„Ah, Fräulein Obermeister — in der Tat, ich hätte Sie nicht wieder erkannt.“
„Ich bin Tanzkünstlerin geworden und hier im Rausch.“ „Grüner Papagei“ engagiert.“
„Wo auch mein Bruder ist —“ bemerkte Gwendoline überrascht. Sie runzelte die Stirn, einen Zusammenhang erratend. „Sie kommen wohl in seinem Auftrage, um seine Angelegenheiten zu vertreten.“ Merklich klang ihre Stimme.
„Ja und nein, Baroness — aber nicht so, wie Sie denken: Ich habe nichts mit ihm zu tun. Dennoch hat er mich verfolgt — wo ich bin, ist er auch.“
„Er war verlobt.“
„Ich weiß alles, alles — ich trage aber keine Schuld,

Baroness, glauben Sie es mir! Und jetzt, o, es ist ja furchtbar.“
Ihre Augen waren voller Tränen, ihre Hände umkrampften den langen Stock ihres Regenschirmes — sie zitterte am ganzen Körper.
„Heute morgen in aller Frühe kam er zu mir, forderte Geld — ich hatte ihm schon früher manchmal ausgeholfen — er hatte wieder gespielt. Sie hatten ihm nichts gegeben, und ich tat es auch nicht — trotz seiner Bitten, und da — da zog er einen Revolver aus der Tasche, richtete ihn gegen seine Brust — und dann lag er da.“ Es schüttelte sie und in starrem Entsetzen blickten ihre sonst so lustigen Augen. Sie schwieg einen Augenblick und fuhr dann mit leiser, stockender Stimme fort: „Er lebte noch. Die Sanitäter haben ihn nach dem Krankenhaus geschafft — und ich habe nun hier auf Sie gewartet, weil ich doch von ihm wußte, daß Sie hier sind.“
Gwendoline schloß wie im Schwindel die Augen. Sie fühlte eine Schwäche in allen Gliedern. Hatte er seine Drohung doch wahr gemacht? Aber sie fühlte sich dennoch frei von Verantwortung. Einmal würde Malte doch diesen Weg gegangen sein, ob früher oder später, das sagte ihr wägender Verstand. Trotzdem hatte diese Nachricht sie schwer getroffen.
„W möchten Sie denn nicht zu ihm gehen? fragte Genz leise.“
„Ja, doch vor allem muß ich meiner Mutter telegraphieren — sie muß herkommen.“
Der Gedanke an die Mutter erregte sie furchtbar. Auf dem Wege zum Postamt erzählte ihr Genz Obermeister viel von Malte und Gwendoline hörte aus den Worten der Kleinen gerade genug — er hatte sich nicht geändert, war der Alte geblieben.
Sie fragte im Krankenhaus nach seinem Befinden,

sich als seine Schwester vorstellend, die um die volle Wahrheit bat. Die Antwort der Ärzte aber lautete wenig befriedigend. Die Kugel hatte man nicht entfernen können.
Gwendoline pries den Zufall, der sie für heute eines Zusammenstehens mit der Herzogin entthob, die bei einer großen Veranstaltung zugegen sein mußte.
Das Schwerste stand ihr bevor — die Ankunft der Mutter. Gwendoline erwartete sie am Bahnhof. Sie erschraf bei ihrem Anblick. Wie alt sie geworden und wie dürrig sah sie aus — und so versorgt und verhärtet, und daran trug nur Malte die Schuld. Zorn ersaßte sie wieder auf ihn, obwohl sie ihn auf dem Schmerzenslager wußte.
„Mutterchen —“ in selten erwiesener Zärtlichkeit küßte Gwendoline die Mutter, die, kaum das Coupee verlassend, schon fragte — warum hast du mich gerufen? Es ist etwas mit Malte — so sage es mir doch!“
Gwendoline zog den Arm der Mutter durch den ihren, führte sie nach einem Wagen und gab Auftrag, nach dem Krankenhaus zu fahren. Unterwegs machte sie die Mutter in schonenster Weise mit dem vorgefallenen bekannt.
Frau von Reinhardt hielt das Gesicht in den Händen verborgen; ein Schluchzen erschütterte stoßweise ihren Körper. Gwendoline wollte tröstend, beruhigend den Arm um sie legen, wurde aber zurückgewiesen — sie biß sich auf die Lippen — es blieb immer das gleiche, wenn es sich um Malte handelte.
Der Wagen hielt vor dem Hospital. Die Baronin schleppte sich förmlich hinein, denn die Füße gehorchten ihr kaum.
Als Gwendoline hinter der Mutter das Zimmer des Kranken betrat und er ihrer ansichtig wurde, schüttelte er den Kopf.

„Lupmarin“ in der Gegend von Toulon veranlagt. In den Übungen, die bereits begonnen haben, sind etwa 100 Flugzeuge beteiligt, darunter 40 große Apparate, die für großkalibrige Bomben eingerichtet sind. Die Aufgabe der Manöver besteht in der Abwehr schwerer Bombenangriffe gegen militärische und zivile Anlagen in der Gegend von Toulon.

Französische Geländeübungen

Anstelle der in diesem Jahre abgesagten großen französischen Manöver werden jetzt in einem Feldlager bei La Courtine von der 25. Infanteriedivision Geländeübungen abgehalten, denen der Generalstabschef und sämtliche ausländischen Militärattachés, darunter auch der deutsche Militärattaché, General von Kühlenthal, beiwohnen.

Die italienische Flotte bei Gibraltar

Gibraltar, 2. August. Als der italienische Schlachtkreuzer „Gorizia“ von hier nach Valencia abfahren wollte, stieß das Schiff gegen die Hafenmauer und erlitt so erhebliche Beschädigungen, daß es seine Fahrt nicht fortsetzen konnte. Die übrigen vor Gibraltar liegenden italienischen Schiffe verließen den Hafen bis auf die „Zara“, die zu derselben Division gehört wie die „Gorizia“.

Die Bonzen des Systemrundsunks

Großverdiener Alfred Braun. — Er wollte ins Kloster. Berlin, 2. August.

Jeder Tag fördert aus den Aktenschranken der Deutschen Rundfunkgesellschaften neues Belastungsmaterial zutage, das beweist, mit welcher Gewissenlosigkeit die Gelder der Hörer verwirrt werden.

Aus der Sichtung des Materials wird immer wieder deutlich, wie sehr es die verantwortlichen Bonzen des Systemrundsunks verstanden, sich gegenseitig ihre Gehälter zu Riesensummen hinaufzuschrauben, um nicht zu sagen, herauszuschleichen und sich gegenseitig mit aller nur erdenklichen Großzügigkeit Sondereinkommen von beträchtlichen Ausmaßen zuzubilligen.

An der Spitze dieser skandalösen Großverdiener marschiert u. a. auch der sozialdemokratische Rundfunkreporter Alfred Braun. Interessant ist, anhand der Akten festzustellen, mit welcher Geschicklichkeit Alfred Braun von Monat zu Monat sich größere Einkünfte unter allen möglichen Bezeichnungen zu verschaffen verstand. Herr Braun erhielt zunächst monatlich 1000 Mark, drei Monate später 1500 Mark, weitere drei Monate später 2500 Mark. Und in dieser Form steigert sich das Einkommen bis durchschnittlich 4500 Mark pro Monat, wofür er nur neun Monate im Jahre für den Rundfunk arbeitete. Herr Braun hat allein vom Rundfunk in den Jahren 1925 bis 1933 rund 300 000 Mark verdient.

Die Popularität, die sich von selbst aus der phantastischen Entwicklung des Rundfunks ergab, wußte dieser geschäftstüchtige Reporter, der bis dahin ein kaum beachteter Schauspieler am Schillertheater war, für sich auszunutzen, indem er sich als Schauspieler neben seiner Rundfunkstätigkeit an das Große Schauspielhaus und später an andere Theater engagierte.

Als ein Treppenhilf der Weltgeschichte muß es anmuten, wenn Herr Alfred Braun in dem Augenblick, als nach der Knöpfke-Affäre seine Position untragbar und er aus dem Rundfunk herausgefallen war, in einem Schreiben an eine amtliche Stelle der Reichsrundfunkgesellschaft Mitteilung von seiner Absicht machte, in ein Kloster zu gehen. Bevor Alfred Braun diesen Schritt ausführt, wird es noch die Deffentlichkeit interessieren, welche Rolle er in dem Verfahren gegen den ehemaligen Rundfunkdirektor Knöpfke spielt.

Vom Funkstunt zum Rundfunk

München, 2. August. Die Gauleitung München-Oberbayern hatte eine öffentliche Versammlung der Rundfunkhörer einberufen, in der der neuernannte Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Hadamovsky, u. a. ausführte:

Sie blieb draußen.

Man hatte der Baronin größte Vorsicht und Selbstbeherrschung mit Rücksicht auf den Patienten empfohlen. Und obwohl ihr das Herz fast brechen wollte, beim Anblick des geliebten Sohnes, der mit verbundenem Oberkörper regungslos dalag, bezwang sie sich mit all der Kraft, deren nur ein Mutterherz fähig ist. Sie setzte sich an sein Bett, lächelte ihn an, streichelte seine Hände und mit unendlicher Liebe ruhen ihre Augen auf seinem blaffen Gesicht mit den bläulichen Schatten und der merklich scharf hervorspringenden Nase, wie vom Tod schien es ihr schon gezeichnet.

Das Sprechen wurde ihm schwer, es war mehr ein Mühen.

„Mama bist du zu deinem Malte gekommen.“ Die Gegenwart der Mutter wurde ihm doch zum Trost in den letzten Stunden seines leichtsinnigen Lebens. Er fühlte genau, daß es zu Ende ging. Eine lange Frist war ihm noch vergönnt — dann wars vorbei.

„Hast du gefühlt, Mutter, daß ich dich rief?“ fragte er leise.

„Gwendolines Telegramm“, entgegnete sie.

Er machte eine schwache, abwehrende Bewegung.

„Ach, Gwendoline. Sie hat mich nie verstanden. Doch ich verzeihe ihr. Mein Los war, verkannt zu werden in meinen besten Absichten und Wünschen. Nur du, Mutter, hast mich verstanden und das danke ich dir in meiner letzten Stunde.“ Jedes Wort machte ihm Beschwerden; sein Sprechen sank zu einem unhörbaren Flüstern. — „Mama, grüße mir auch die Hanna. Sag ihr, daß ich sie doch geliebt, mich ihrer aber nicht würdig genug fühlte — ich wollte nur erst innerlich reifer werden. Ach, der elende Zwiespalt in mir — ich bin kein ausgeklügeltes Buch, ich bin ein Mensch voll Widerspruch — und du, Mama, hast immer meine größte Liebe be-

„Der Rundfunk, mitten in den Wirren der Revolution entstanden, war ein Gewächs, das auf dem Boden des Novembersystems erblühte. Er war kurz gesagt ein marxistisch-liberalistisches Produkt der Aufspaltung und Zersplitterung. Heute steht der Rundfunk unter der einheitlichen Leitung des Reichspropagandaministers, der jede Überintellektualisierung des deutschen Volkes durch den Rundfunk ablehnt und in ihm einzig und allein ein Instrument zur Durchführung der nationalsozialistischen Revolution in geistiger und kultureller Hinsicht sieht. Die Verjudung im Rundfunk war bis zum 30. Januar so reißlos vor sich gegangen, wie wohl bei keiner anderen Einrichtung in Deutschland.“

Nachdem wir nun mit diesem Saustall von Korruption aufzuräumen begonnen haben, wird dieses Werk künftig mit der Mistgabel, nicht mit Handschuhen, fortgesetzt werden, und zwar so rücksichtslos, daß nicht einmal der Geruch davon in den Funkhäusern übrig bleibt. Unter oberstes Ziel ist: vom Funkstunt und Stuntfunk zum deutschen Rundfunk zu kommen. Der Rundfunk muß die stärkste Waffe der nationalsozialistischen Bewegung, er muß das braune Haus des nationalsozialistischen Geistes werden.“

Deutsche Arbeitsfront und Jugend

Große Rundgebung im Herbst.

Das unter Leitung von Heinz Otto stehende Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront beschäftigt sich gegenwärtig mit der Erfassung der gesamten deutschen Arbeitnehmerjugend für die Deutsche Arbeitsfront. In der Gewerkschaftsarbeit der Vergangenheit ist die Betreuung der Jugend so stark vernachlässigt worden, daß auf diesem Gebiete große Aufgaben von den zuständigen Stellen der Deutschen Arbeitsfront gelöst werden müssen. Die Angestellten-Jugend in der Arbeitsfront wird betreut durch Paul Eckardt, die Arbeiter-Jugend durch Alex. Eust. Diese beiden Referenten stehen unter der Gesamtleitung von Heinz Otto. In dem Ringen um die deutsche Jugend ist als nächster Schritt zu betrachten, daß in den Tagen vom 6. bis 12. August der erste Jugendleiter-Schulungskursus im Münsterlager durchgeführt wird. Veranstalter ist der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband als wesentliche Angestelltenkategorie der deutschen Arbeitsfront. Es sind aber auch die Verbandsjugendleiter der Arbeiterkassen zugezogen. Diese Amtswalter für die Jugend in den Einzelbezirken werden in dem Schulungskursus mit dem nationalsozialistischen Geist vertraut gemacht. Sie haben die Aufgabe, die gesamte arbeitnehmende Jugend mit diesem Geiste zu erfüllen. Vermutlich wird schon im Herbst das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront mit einer großen Jugendrundgebung an die deutsche Deffentlichkeit treten.

Kommunistenführer erschossen

Merohn, 2. August. Von der Polizei wurde mit Unterstützung von SA- und Hilfspolizei eine große Razzia abgehalten, um die kommunistischen Wühlereien zu unterbinden. Mehrere Kommunisten wurden im Laufe der Aktion verhaftet. Die Hausdurchsuchungen förderten belastendes Material zutage.

In der Nacht gelang es Hilfspolizeibeamten, einen Kommunistenführer in der Obergrüne zu stellen. Der Verhaftete unternahm einen Fluchtversuch, nachdem er einen SA-Mann umgestoßen hatte. Hierauf gab der zweite Hilfspolizeibeamte einen Schuß auf den Fliehenden ab, der tödlich traf.

Aufdeckung einer Geheimdruckerei.

Emden, 2. August. Die vom Marinesturm unterstützte Kriminalpolizei hat fünf Kommunisten verhaftet, die hochverräterische Druckschriften herstellten. Die Verhaftungsgangsapparate und das dazu gehörige Material wurden beschlagnahmt.

Waffenfunde im Carl Hauptmann-Haus.

Breslau, 2. August. Nach einer Meldung der nationalsozialistischen „Niedererschleichen Tageszeitung“ aus Schreiberhau wurde dort im Carl Hauptmann-Hause, das seit längerer Zeit von zwei Großkaufleuten aus Gabelnz bewohnt wurde, eine Riste mit neun Gewehren deutscher und österreichischer Herkunft und Munition gefunden.

„Iessen — aber das Leben hat mit jetzt einen Klei emgerflößt.“ Er tastete nach ihrer Hand. Die Kranken-schwester, die etwas abseits gestanden, trat näher und gab ihr einen Wink — es war Zeit zu gehen. — Die Baronin zwang ein Lächeln um den bebenden Mund.

„Ich muß jetzt fort, mein Bub. Doch ich komme morgen wieder.“ Sie wäre so gerne geblieben; aber sie mußte sich dem Gehot fügen — ohne Widerspruch. Sie neigte sich über den Sohn zum Abschiedskuß. Da erfaßte ihn jäh eine heiße Angst — er hielt mit seiner letzten Kraft ihre Hand.

„Du bleibst, Mutter, du bleibst hier — ich fühle es, ich muß sterben! — Du hast mir das Leben geschenkt, sei nun doch auch in meiner letzten Stunde bei mir! — Aber ich will doch nicht sterben — er richtete sich mühsam auf und starrte mit weit offenen Augen geradeaus.“

Gwendoline war es sehr peinlich, dem Herzogspaar von den Ereignissen der letzten Tage zu berichten. Ernst und traurig sah Maria Christina sie an. Sie schüttelte den Kopf, wie nicht begreifend.

„Warum hast du mir nichts gesagt? Ich stand doch zu deiner Verfügung, Gwendoline.“ — Um Geld ein Menschenleben zu opfern! Ein Wort hätte es dich gekostet — und das alles wäre nicht geschehen.“ — sagte die Herzogin mit erstem Wortschwall. Der Herzog sagte gar nichts, er sah Gwendoline nur unverwandt an.

„Hohet, es wäre ein Wasserschlappen mit Sieben gewesen. Ich hatte Hohet schon von meinem Bruder erzählt — ich konnte Hohet nicht damit beilästigen. Bei der Veranlagung meines Bruders wäre es ganz zwecklos. Ich habe schon mehr als genug für ihn getan — ich fühle mich frei von aller Schuld.“

Maria Christina schauerte leicht zusammen.

Fortsetzung folgt.

Eine Wiener Lügenmeldung

Ieber angebliche Kämpfe zwischen SA. und Reichswehr Berlin, 2. August.

In der Hearst-Presse wird aufgrund einer Meldung in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ die Nachricht verbreitet, daß es in Nürnberg und Fürtth zu Straßenkämpfen zwischen Reichswehr und SA. gekommen sei. Fünf Nationalsozialisten wären schwer verwundet. Reichswehrtruppen und Polizei verhinderten gemeinsam Plünderungen jüdischer Privatwohnungen durch die SA. Der Zustand ist bedrohlich. General Ritter von Epp habe beim Reichspräsidenten telegraphisch um die Genehmigung nachgesucht, den Belagerungszustand über Bayern zu verhängen.

Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Behauptungen in allen Teilen un wahr sind. Wahr ist vielmehr, daß weder in Nürnberg noch in Fürtth irgendwelche Unruhen vorgekommen sind. Plünderungen jüdischer Wohnungen und Geschäfte haben ebenfalls nicht stattgefunden. Insbesondere ist es un wahr, wenn behauptet wird, daß General von Epp bei dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg um die Genehmigung zur Verhängung des Belagerungszustandes über Bayern nachgesucht habe. Auch ist un wahr, daß Reichswehr und Polizei gegen SA. eingesetzt worden seien und daß in diesen Straßenkämpfen fünf Nationalsozialisten schwer verwundet liegen geblieben seien.

Die Lügenmeldung stammt von der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, und es dürften nur deutsche Emigrantenstreife die Urheber dieser naiven Lügenmeldung sein. Bereits seit Tagen wird beobachtet, daß im Auslande dauernd Meldungen von Unruhen und Auflehnungen der SA. in Deutschland verbreitet werden, die lediglich zum Ziel haben, der Welt gegenüber die Tatsache zu verschleiern, daß das gesamte Deutschland geschlossen hinter Adolf Hitler steht und daß vorbildliche Ruhe und Ordnung herrschen.

Der Beifall der Feinde

Was ein österreichischer General schreibt.

Berlin, 2. August.

Generalleutnant von Cramon, der während des Weltkrieges deutscher Verbindungsoffizier beim R. und R. Großen Hauptquartier war, hat in einem Brief an seinen österreichischen Waffenbruder Alfred Krauß seiner Sorge über den Kurs der jetzigen österreichischen Regierung Ausdruck gegeben und hervorgehoben, daß die alte Frontkameradschaft die jetzt bestehenden Spannungen überwinden helfen müsse.

In der Antwort des österreichischen Generals heißt es u. a.: Die gegenwärtig in Oesterreich herrschende Willkür und deren Rechtsauffassung verbieten es mir, Ihr Schreiben so zu beantworten, wie es mir am Herzen liegen würde. Jedenfalls bin ich aber ganz Ihrer Ansicht:

Die treue Waffenbrüderschaft hätte es verhindern sollen, daß durch eine vergessende Hervorzerrung belangloser Äußerungen unverantwortlicher Kriegsteilnehmer der häßliche politische Parteikampf nur verschärft wird und von Oesterreichs Seite Formen angenommen hat, die den subelenden Beifall der Todfeinde des deutschen Volkes gefunden haben. Die einfachste, auch durch Parteiwut getriebene Vernunft sollte allen Deutschen sagen, daß der Beifall der Feinde der beste Beweis dafür ist, wie verderblich dieser politische Parteigeist für das ganze deutsche Volk ist.

Wer sich an die Seite dieser Feinde stellt, ist selbst ein Feind des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit — denn für den Franzosen ist jeder Deutsche ein hassenswerter „Boche“, ob er im Reich, in Oesterreich oder anderswo lebt. Wir Deutschen in aller Welt sind ein Volk, eine von Gott gewollte Einheit nach Blut und Abstammung ohne Rücksicht auf die staatliche Zugehörigkeit und auf die territorialen Grenzen. Wir Oesterreicher sind darum nicht ein „Brudervolk“ der Deutschen im Reich, wie gedanktlose Versammlungsredner oft sagen, noch weniger sind diese Deutschen im Reich unsere „Vettern“, wie gar jetzt ein radikal-schwärmer behauptete, sondern wir sind nur ein Teil dieses großen Kulturvolkes, dieses prachtvollen Heilenvolkes.“

300 Millionen an die Länder

Für Reparaturen, Versorgungsanlagen und Tiefbauarbeiten.

Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeit (Deffa) hat den obersten Landesbehörden nähere Mitteilung über die Verteilung der Mittel auf Länder und Provinzen gemacht, die im Rahmen der Arbeitsbeschaffung bisher für Instandsetzungsarbeiten bei öffentlichen Gebäuden, für Versorgungsanlagen und für Tiefbauarbeiten zur Verfügung stehen. Die Deffa ist zuständig für die Verteilung dieser Mittel. Insgesamt stehen ihr für die genannten Arbeiten zurzeit 300 Millionen Mark zur Verfügung. Um die Aufstellung eines den Bedürfnissen der einzelnen Gebiete entsprechenden Gesamtplanes zu erleichtern, hat die Deffa eine Art Kontingentierung der Mittel vorgenommen. Es handelt sich dabei um keine starren Kontingente. Vielmehr hat sich die Deffa vorbehalten, über 1/2 Mittel besonders in den Fällen anderweitig zu verfügen, in denen in angemessener Frist den Bestimmungen entsprechende Arbeiten nicht oder mit der Arbeit begonnen wurde.

Totale Tagesrundschau

Gedenktage

4. August.

- 1848 General Otto v. Emmich, der Eroberer von Düren, geboren.
- 1870 Sieg der Preußen und Bayern über die Franzosen bei Weißenburg.
- 1875 Der Märchendichter H. Chr. Andersen in Kopenhagen gestorben.
- 1914 England erklärt Deutschland den Krieg.
- 1930 Der Komponist Siegfried Wagner in Bayreuth gestorben.
- Sonnenaufgang 4.23. Mondaufgang 19.28.
- Sonnenuntergang 19.48. Monduntergang 1.17.

Die Standesämter

Das jetzt abgeschlossene Konordat mit der katholischen Kirche bringt infolgedessen eine Neuordnung, in besonders gelagerten Fällen die kirchliche Trauung der Standesämter vorangehen kann. Im Hinblick auf dieses Konordat ist es wesentlich, zu wissen, auf welcher gesetzlichen Bestimmung überhaupt die Einrichtung der Standesämter beruht.

Es ist das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875, in Kraft seit dem 1. Januar 1876, nachdem in Preußen schon am 1. Oktober 1874 ein Vorläufer dieses Gesetzes in Kraft getreten war. Das Gesetz hat eine grundlegende staats- und kulturpolitische Bedeutung: die Loslösung der Eheschließung und der Führung der Standesregister von der Kirche und sonstigen Religionsgemeinschaften, denen diese Aufgabe bisher obgelegen hatte. Es führte die Zivilehe, also die Loslösung der Ehe von der Kirche und sonstigen Religionsgemeinschaften ein. Kein Religionsdiener darf jetzt eine Ehe einsegnen, ohne daß sie vorher in bürgerlich gültiger Form vor dem Standesbeamten geschlossen ist. Das Gesetz gab somit die erste Grundlage zur Trennung von Staat und Kirche. Es hat in ganz Deutschland den Standesbeamten (die Standesämter) eingeführt. Die Beurkundung der Geburten, Heiraten und Sterbefälle liegt ausschließlich dem vom Staat bestellten Standesbeamten mittels Eintragung in die dazu bestimmten Register ob.

Neben den formellen Urkunden (vollständige Auszüge aus den Registern) gibt es Geburts-, Heirats- und Todesurkunden. In diesen fehlen insbesondere Angaben über die Eltern, bezw. die Mutter der Beteiligten, so daß bei unehelich Geborenen, bei nachträglich Legitimierten oder bei am Kindesstift Angenommenen deren Abstammung aus dem Staat nicht hervorgeht, eine durchaus begrüßenswerte soziale Maßnahme, die erst durch eine Verordnung vom 14. Februar 1924 neu eingeführt ist.

Commerprossen

Sommerprossen sind Farbstoffanhäufungen unter der Haut, die besonders häufig bei blonden und rötlichen Menschen mit sehr zartem Teint mit Vorliebe im Gesicht, am Hals, der Brust, den Armen und am Handrücken auftreten. Die Sommerprossen sind aber weniger durch die Sonne als durch das Licht hervorgerufen. Deshalb treten sie auch im Hochgebirge und an der See, wo die Wirkung der ultravioletten Lichtstrahlen besonders intensiv ist, im verstärkten Maße und zahlreicher auf. Da nun die Sonne und damit das Licht im Sommer am stärksten ist, sind die Sommerprossen in dieser Zeit am deutlichsten sichtbar, während sie eigentlich das ganze Jahr vorhanden sind. Eine Behandlung der Sommerprossen soll nicht im Sommer, sondern im Frühjahr und Herbst eintreten. Leichte Waschungen mit Zitronensaft üben auf nicht zu dunkel gefärbte Sommerprossen eine bleichende Wirkung aus. Andere Mittel helfen der ärztlichen Kontrolle unterstehen. Wenige größere Sommerprossen können weggekratzt werden, aber nicht ohne ärztliche Hilfe. Eine mit Sommerprossen überhäufte Körperstelle kann einer Schälkur unterzogen werden. Dabei werden die entsprechenden Medikamente die Hautoberflächen mit dem Farbstoffanreicherungen gelodert und schälen sich ab, so eine neue zarte Haut ohne Sommerprossen entsteht.

— Die Laurentiusstrahlen. Die vielen Sternschnuppen, die in den Nächten des 6. bis 12. August zu fallen pflegen, nennt der Volksmund „Laurentiusstrahlen“ und bringt sie mit den glühenden Tränen des Heiligen Laurentius, der am 10. August den Märtyrertod auf dem Rost gestorben sein soll, in Verbindung. Die Sternschnuppen verdanken ihrer Entstehung kleinen meteorischen Körperchen, etwa von der Größenordnung einer Erbse bis zu einem Kieselstein, die, ehemals einem Kometen angehörig, in elliptischer Bahn die Sonne umkreisen. Jeweils in der ersten Augusthälfte durchkreuzt die Erdbahn diese Meteorwolke, so daß die kleineren Körperchen, angezogen von der großen Erdmasse, mit Geschwindigkeiten von 50–100 Km. pro Sekunde auf die Erdoberfläche zu stürzen. Die Astronomen nennen diesen Sternschnuppenstrom im August die Perseiden, da die scheinbaren vom Sternbild Perseus auszufließen scheinen.

— Weibliche Blutzäpfer. Ein störendes Element im menschlichen Leben sind im Hochsommer die Stechfliegen oder Schnaken. Sie sind namentlich abends und bei Nacht Blutzäpfer überlaster Art, die Mensch und Tier das Leben schwer machen. Die Schnaken sind Würmer mit stachelartiger Leib. Sie haben zwei dünne fast farblose Flügel und unter denselben zwei schwingende verborgene Kölbchen, mit denen sie fliegen können. Nur ist der Gefang für der Angegriffenen kein angenehmer. Wenig bekannt dürfte sein, daß nur die Weibchen der Schnaken das Geschäft des Blutsaugens betreiben. Die Weibchen besitzen einen Rüssel, der ihnen mitten im Gesicht sitzt und der zum Stechen ebenso geeignet ist wie zum Blutsaugen. Die Männchen dagegen stechen nicht und begnügen sich mit planlichen Säugen. Namentlich an Gewässern üben in den Hochsommer Tagen diese Blutzäpfer ihr „Handwerk“ aus.

— Vorsicht beim Getreideausdresch! Jahr für Jahr ereignet sich beim Ausdreschen des Getreides eine Reihe von schweren und schwersten Unfällen bei der Bedienung der Dreschmaschinen. Als Helfer oder Einleger sollen nur tüchtige und verlässliche Personen angestellt werden. Eine ansehnliche Anzahl Unfälle sind auf Unfälle beim Dreschen — insbesondere bei den Jugendlichen — ist das Zigarettenrauchen. Nicht selten sind durch das Wegzwerfen von Zigaretten- und Zigarettenstummeln verhängnisvolle Brände verursacht worden.

— Rechtsgehefte der Frau. Die Frau ist berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereiches die Geschäfte des Mannes zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgehefte, die innerhalb dieses Wirkungsbereiches vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, soweit sich nicht aus den Umständen etwas anderes ergibt. Wenn eine in diesen Verhältnissen lebende Frau z. B. fünf Zentner Äpfel für den Winterbedarf bestellt, so kann sich der Mann gegen den Lieferanten nicht darauf berufen, daß drei Zentner Äpfel bestellt gewesen wären. Er muß die fünf Zentner genau bezahlen, als wenn er sie persönlich bestellt hätte. Der Mann kann im übrigen die Schließelgewalt der Frau beschränken, unter Umständen auch ausschließen, soweit sich das aus dem einzelnen als ein Mißbrauch seines Rechtes darstellt.

— Post als Helfer der Arbeitspenden. Der Reichspostminister hat verfügt, daß die Postanstalten es sich anlegen lassen müssen, den Postbesuchern, die freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit mit Zahlkarte oder Postanweisung einzahlen wollen, mit Rat und Auskunft behilflich zu sein; die Schalterbeamten müssen namentlich über die Anschrift und die Nummer des Postfachkontos des Finanzamtes Auskunft geben können. Im Schalterraum ist ein besonderer Aushang bis auf weiteres anzubringen, der auf die Spenden hinweist.

Wetterbericht

Das Tief hat sich noch rascher nach Osten ausgebreitet. Wir befinden uns bereits auf seiner Rückseite und haben daher noch einige Regenschauer zu erwarten. In dem dann folgenden Drückanstieg steht für zwei bis drei Tage Besserung der Witterung in Aussicht. — Vorherige: Lebhaftes Nordwestwind, streichweise noch Niederschläge, Donnerstag und Freitag vorwiegend leichtere Bitterung.

Verbot von Sammlungen zu politischen Zwecken.

Der Regierungspräsident in Wiesbaden teilt mit: In der letzten Zeit haben die Straßensammlungen, deren Ertrag zu politischen Zwecken oder zur Verwendung durch politische Organisationen bestimmt ist, vielfach zu Unzulänglichkeiten geführt. Der Reichsminister des Innern hat deshalb bei den Landesregierungen angeregt, derartige Sammlungen allgemein zu verbieten. Auf Anordnung des Preuß. Ministers des Innern hat nunmehr der Regierungspräsident in Wiesbaden ein solches Verbot auf Grund des § 14 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Volkes vom 4. Febr. 1933 erlassen. Das Einsammeln von Geld oder Sachspenden zu politischen Zwecken oder zur Verwendung durch politische Organisationen von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungstätten oder an anderen öffentlichen Orten ist also verboten. Eine Sammlung von Geldspenden liegt auch dann vor, wenn die Sammlungsveranstalter, statt lediglich Geldspenden zu erbitten, die Sammlung in die äußere Form eines Betriebes geringwertiger Gegenstände kleiden und dem Publikum z. B. Blumen, Abzeichen, Marken, Werbepostkarten, kleine Druckschriften usw. zum Kauf anbieten oder verabsorgen, deren Wert auch im Verhältnis zu der geforderten Minimalspende immerhin noch unverhältnismäßig gering ist, und die nur dazu dienen sollen, die rein einseitige Entgegennahme von Spenden zu verschleiern. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Sammlungen, die in Versammlungen stattfinden, sowie auf Sammlungen von Haus zu Haus, die sich auf Mitglieder der sammelnden Organisationen beschränken. Wer dem Verbot vorsätzlich zuwiderhandelt, wird nach § 19 der Verordnung vom 4. Februar 1933 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Waldbären in der Eifel

Aus der Eifel, 2. August. Der Besitzer einer Eifeler Pelztierfarm kam vor zwei Jahren auf den Einfall, Waldbären aus seinem Bestande in freier Wildbahn auszuhegen. Er verwirklichte den Gedanken, und die ersten Beobachtungen ließen darauf schließen, daß sich die Tiere in der Freiheit gut entwickeln würden. Lange Zeit hatte man dann nichts mehr von den Waldbären gehört, bis man jetzt aufgrund einwandfreier Spuren feststellen konnte, daß sich die Tiere erhalten und sogar vermehrt haben. Der Eifelwald ist durch diese Tiere um eine interessante Wildart reicher geworden.

Ein Fliegerleuchtturm in Bayern

Passenhofen, 2. Aug. Der Fliegerleuchtturm bei Schöner ist nunmehr fertiggestellt. Der Turm, der aus einem 26 Meter hohen Eisengerüst besteht, ruht auf einem großen, einen Meter tief in die Erde eingebaute Eisenbetonsokel. Der Leuchtturm dient den Nachtflugzeugen der Städt. München — Berlin, die ab 1. August besetzt wird.

Adolf Hitler erfreut ein krankes Kind

Milano, 2. August. Ein zehnjähriges Mädchen in dem Dorfe Sirrin, das nach einer überstandenen Kinderlähmung kränklich geblieben ist und trotz der Jugend 180 Pfund wiegt, hatte an den Reichskanzler geschrieben und ihm sein Leid geklagt, es könne an den nationalen Feiern nicht teilnehmen und auch nicht die Uebertragungen der Feiern am Radio abhören, da es keinen Apparat besitze. Broch war nun die Freude des Kindes, als an seinem 10. Geburtstag ein großer neuer Radioapparat vom Reichskanzler Hitler eintraf, der kostenlos aufgebaut wurde. Außerdem ist angeordnet worden, daß das Kind die Radiogebühren nicht zu zahlen braucht.

Hungernde Ostoberschlesier

Hindenburg, 2. August. Rund 180 erwerbslose Männer und Frauen aus Nowawies (früher Neudorf bei Rattowitz) überschritten mit ihren Kindern die grüne Grenze bei Bahnhof Hindenburg-Poremba. Sie hatten mit etwa 3000 anderen Erwerbslosen vor dem Rathaus in Nowawies gegen die beabsichtigte weitere Kürzung ihrer an sich schon ärglichen Unterstützung protestiert und sind darauf in geschlossenem Zuge zur Grenze marschiert. Als sie noch auf polnischem Gebiet Hungerrufe ausstießen, ging die Polizei gegen sie vor.

Der märchenhafte chinesische Kronschah

London, 2. August. Aus China in London einlaufende Meldungen wollen wissen, daß die chinesische Regierung den Beschluß gefaßt habe, den kaiserlich chinesischen Kronschah meistbietend zu versteigern. Die einzelnen Stücke der Kronjuwelen haben einen unermesslichen Wert, den man schwerlich zu schätzen vermag. Mit den chinesischen Verhältnissen durchaus vertraute Stellen sprechen von einem Gesamtwert von annähernd fünf Millionen Mark. Da zu befürchten ist, daß China den Erbsitz des Reiches

verleihen zum Waffentausch verwenden werde, hat die japanische Regierung dem Regierungschef des Mandchukuo, des Pu-ji nahegelegt, von den chinesischen Machthabern den auf ihn entfallenden Teil der Kronjuwelen anzufordern und nötigenfalls seine Ansprüche auf dem Wege über den Internationalen Gerichtshof im Haag durchzusetzen.

Aus Westdeutschland

Trier. (Zerlegungsmaterial in Kohlen.) Nachdem bereits vor einiger Zeit kommunistisches Zerlegungsmaterial in Kohlenzügen, die aus dem Saargebiet kamen, beschlagnahmt werden konnte, sind in den letzten Tagen wiederholt umfangreiche Pakete mit kommunistischen Flugblättern auf nach Deutschland fahrenden Kohlenzügen festgestellt worden. Die Vermutung hat sich als richtig erwiesen, daß die Flugchriften im Saargebiet hergestellt und dort bereits auf die Züge geworfen worden.

Trier. (Pilger aus Elsaß-Lothringen.) Nach Ueberwindung der zunächst bestehenden Bah-Schwierigkeiten ist der erste Pilgerzug mit 800 Personen aus Elsaß-Lothringen eingetroffen. Die Führung des Pilgerzuges hatte Pfarrer Goldschmidt aus Saaralben, der im Laufe der nächsten Wochen über 18 000 Pilger nach Trier begleiten wird.

Wiesbad. (Tod in der Grube.) Auf der Grube Götterborn bei der Bergmann Peter Schmidt aus Wiesbad mit der Gewinnung von Kohlen beschäftigt. Dabei löste sich das Gestein und stürzte auf ihn nieder. Man brachte ihn ins Fischbacher Knappschaftskrankenhaus, wo er nach etwa 2 Stunden verstarb.

Raubmord an einem Kinde

2. u. 2. August. Das seit Samstag vermißte 12-jährige Söhnchen des Militärrentenempfängers Fischer von Großenherz wurde nun in einem Kartoffelacker erschlagen aufgefunden. Der Junge hatte auf dem Postamt Mitterteich die Militärrente seines Vaters in Höhe von 51 Mark abgehoben. Dieser Geldbetrag wurde bei der Leiche nicht mehr vergesunden.

Raubüberfall mit der Scheintodpistole

Elsterwerda, 2. August. Auf die Stadtparkasse in Elsterwerda wurde ein plumper Raubüberfall verübt. Der Täter fuhr mit einem Mietauto vor, drang in den Kassensaal ein, den gerade der letzte Kunde verlassen hatte, und verlangte unter Vorhaltung einer Schusswaffe, die sich später als Scheintodpistole entpuppte, von den Beamten die Herausgabe von Geld. Dem Kassierer gelang es, die offene Kasse zu zerreißen. Ein Angestellter konnte den Telefonapparat erreichen und das im Orte befindliche Arbeitslager alarmieren. Bevor der Räuber den Wagen wieder in Gang gebracht hatte, wurde er verhaftet.

Neues aus aller Welt

Großfeuer in Bremen. Kurz nach Mitternacht brach in der Rohproduktengroßhandlung Wassenheimer in Bremen Großfeuer aus. Fünf Züge der Feuerwehr waren mit 14 Schlauchleitungen riesige Wassermengen in die Gebäude hinein, deren Dächer vollständig herunterbrannten.

Säure in den Mund geschüttet. Als die Schwester des verstorbenen Hilfsarbeiters Franz Kaver Karg, in Füssen (Allgäu), die den Haushalt ihres Bruders versieht, nach Hause zurückkehrte, fand sie das jüngste der drei Kinder im Bettchen jämmerlich schreiend mit verätzter Zunge und Lippen. Der Arzt stellte fest, daß dem 10 Monate alten Mädchen Säure in den Mund geschüttet worden war. Noch am Abend wurde der Vater unter dem Verdacht des Mordversuchs an seinem eigenen Kind verhaftet.

Zwei Pferde im Kanal ertranken. Der Knecht des Wieserbrunn, der mit Kornmähen auf einem Acker am Kanal der Mittleren War beschäftigt war, ließ in einer kurzen Ruhepause die Pferde unbeaufsichtigt freisen. Dazu band er sie an der Mähmaschine an, die nahe an der Kanalböschung stand. Durch eine Bewegung der Pferde rutschte die Maschine die Böschung hinab und rief die Pferde in den Kanal, wo sie ertranken.

Berliner in der Schweiz verunglückt. Ein deutsches und ein italienisches Auto stießen im Kanton Graubünden zusammen, wobei der Fahrer Hans Hirscher samt seinem Wagen über die Böschung in die Maira stürzte und ertrank. Sein Mitfahrer, ein Italiener, wurde aus dem Wagen geschleudert. Hirscher war verheiratet, stammte aus Berlin und wohnte in Lugano.

Americas Kampf gegen das Expansions. Präsident Roosevelt besprach mit Professor Rolan, seinem Vertrauten die Frage, welche Maßnahmen gegen die Entfaltungsepidemie, von der die Vereinigten Staaten in so erschreckenden Maße befallen sind, ergriffen werden sollen. Roosevelt hat ferner gezielte Maßnahmen in Aussicht genommen, um jeder Form des Bandenunwesens und des organisierten Expansions ein Ende zu bereiten.

Große Waldbrände in Frankreich. Bei Toulon sind riesige Waldbrände ausgebrochen, zu deren Bekämpfung auch Truppen aufgebunden wurden. Mehrere Ortschaften sind bedroht.

Tribüneneinsturz in einem Zirkus. Vor den Toren von Paris hat ein großer Zirkus seine Zelte aufgeschlagen. Am Schluß der Abendvorstellung stürzte der Fußboden einer Tribüne ein. 27 Besucher wurden in die Tiefe gerissen und erlitten Verletzungen.

Meuterei in einem spanischen Gefängnis. Ein wegen Sittlichkeitsverbrechens zu acht Jahren Zuchthaus verurteilter Italiener sollte aus dem Gefängnis Barcelona nach einem anderen Strafanstalt geschafft werden. Seine Mitgefangenen benutzten die Gelegenheit zu einer Meuterei. Ein Gefängniswärter wurde schwer verletzt. Die Gefängnisleitung mußte Militär zu Hilfe rufen.

Handel und Wirtschaft

(Oh. Gew. Mär.)

Frankfurter Produktenbörse vom 2. August (amtlich) Es notierten: Weizen 192.5 bis 193.5; Roggen, neue Ernte 160; Wintergerste, vierzeilig 150 bis 152; Hafer, int. 153 je Tonne; Weizenmehl, südd., Spez. Nr. 1 mit Austauschweizen 29 bis 30. dto. ohne Austauschweizen 28 bis 29;

bei **ALTSCHÜLER**

das bekannte Schuhhaus
Wiesbaden, Wellritzstr. 32.

Der Saison-Schluss-Verkauf
bringt grosse Vorteile!
Rest- und Einzelpaare enorm billig!
In den Preislagen: 1.90, 2.90, 3.90, 4.90, 5.90.
Christliches Unternehmen.

Letzte Meldungen Italiens Pionierarbeit

Ansprache des Ministers Cöbbels an die Jungfaschisten.
Berlin, 3. August.

Im Berliner Rathaus fand ein Empfang der italienischen Avantgardisten durch Oberbürgermeister Dr. Sahm statt, dem sich eine Begrüßung in der italienischen Botschaft anschloß. Hier richtete namens der Reichsregierung Ministerialrat Haeger einige Worte an die Jungfaschisten, in denen er die große Tat Mussolinis feierte und ihr den Sieg Adolf Hitlers über den Bolschewismus zur Seite stellte. Im Namen seiner Regierung dankte der italienische Botschafter.

Am Nachmittag empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Cöbbels, die 400 Jungfaschisten und 50 italienischen Offiziere im Garten seiner Privatwohnung. In der Wilhelmstraße stand SA-Spazierer, vor dem Ministerium fand eine Flaggenparade statt, wobei unter den Klängen der beiderseitigen Nationalhymnen die Flaggen Italiens und Deutschlands gehißt wurden. Reichsminister Cöbbels hielt beim Empfang eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Ich wünsche, daß sie sich in unserem Lande wohlfühlen und daß Sie einen Einblick gewinnen in die große Aufbauarbeit, die das junge nationalsozialistische Deutschland zu leisten sich anschickt. Ich habe bei meinem Besuch in Ihrem Lande Gelegenheit gehabt, die großen Leistungen des faschistischen Italiens in den vergangenen zehn Jahren kennen zu lernen und zu studieren und bin nach Deutschland zurückgekommen mit dem sehnlichsten Wunsch,

daß mein Land möglichst bald die Höhe der Kultur und der Arbeit und der inneren Geschlossenheit erreicht, die Italien schon erreicht hat.“

Sie sehen in Deutschland eine junge Generation an der Macht mit dem ehrlichen Willen, das Land wieder aufzubauen und Deutschland wieder als gleichberechtigtes Glied in den Kreis der Nationen zurückzuführen.

Dieses junge Deutschland ist Italien und seinem bewunderungswürdigen Führer dankbar dafür, daß er in einer Zeit für unsere Rasse eingetreten ist, als das noch unpolar war und unpolar machte. Ich wünsche, daß Sie dieses junge Deutschland verstehen lernen und daß sich aus diesem Verständnis eine Freundschaft für beide entwickelt, die auch in den kommenden schweren europäischen Krisen durchhalten wird. Ich bitte Sie, von der warmen Sympathie der deutschen Regierung und des deutschen Volkes für Ihre Regierung und Ihr Land und Ihre Bewegung überzeugt zu sein, und bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Ihr Land, Italien, sein König, seine faschistische Bewegung und der bewunderungswürdige Führer: Heil!

Für eilige Leser

Die italienischen Jungfaschisten wurden Mittwoch nachmittag vom Reichsminister Dr. Cöbbels empfangen.

Eine große Kulturschau des deutschen Volkes und eine Leistungsschau deutscher Arbeit wird vom 17. März bis 1. Mai in Berlin stattfinden.

Von 1924 bis 1932 sind aus der Münchener Stadtkasse an marxistische Organisationen über eine Viertelmillion Mark gezahlt worden.

Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Juli 1933 zeigt eine Erhöhung der Bestände an Gold und Devisen um 10,2 Millionen auf 322,6 Millionen Mark.

Im Prozeß wegen der Tötung des SA-Mannes Sagasser in Berlin wurde der Hauptangeklagte zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eine aus der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ von der Heftspresse übernommene Lügenmeldung über angebliche Straßenkämpfe in Nürnberg und Jülich zwischen Reichswehr und SA wird von ausländischer Stelle als in allen Teilen unwahr zurückgewiesen.

Bei der Sichtung des Rundfunkmaterials hat sich u. a. herausgestellt, daß der sozialdemokratische frühere Rundfunkreporter Alfred Braun in den Jahren 1925 bis 1933 allein beim Rundfunk etwa 300 000 Mark verdient hat.

Als Mörder des am 31. Juli 1932 in Lübeck erschlagenen SA-Mannes Meinen sind zwei frühere Reichsbannerchorführer festgelegt worden, die bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

Sommerzeit:
Großes Haus.

Sonntag, 6. August. Vorkaufspreise. Erste Vorstellung nach den Ferien. In neuer Inszenierung: „Der Freischütz“, Oper Anfang 19, Ende nach 22 Uhr.

Kleines Haus.

Donnerstag, 3. August. Vorkaufspreise. „Das Schwanenmärchen“, Operette Anfang 20, Ende gegen 22.30 Uhr.

Freitag, 4. August. Vorkaufspreise. „Die Freischütz“, Oper Anfang 19, Ende gegen 22.30 Uhr.

Sonntag, 6. August. Vorkaufspreise. „Die Freischütz“, Oper Anfang 19, Ende gegen 22.30 Uhr.

„Zur Straßenmühle“.

Jeden Samstag und Sonntag



Mekelsuppe

Alle Schlachtspezialitäten in bekannter Güte. Prima selbstgefeilter Apfelwein $\frac{3}{10}$ 15 Pfg. $\frac{4}{10}$ 20 Pfg.

Es ladet freudlich ein

Heinrich Klein u. Frau.

Achtung!

Achtung!

Die gute Schuhmacherei.

Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und wieviel Geld Sie sich ersparen können.

Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung

J. Hermann

geprüfter Schuhmachermeister

die Werkstätte der guten Schuhmacherei

Waldstraße, Jägerstr. 16, Hof.



Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920

Waldstrasse

gegr. 1920

Dienstag, den 8. August, abends 8.45 Uhr

Gesangsprobe

bei Schmitzer

Der Vorstand



Radfahr-Berein Waldstraße.

Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes

Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8.00 Uhr

Fahrtstunde

im Saalbau Schmitzer.

Der Fahrwart.

Trauerdrucksachen

Trauerbriefe

Klappenpost

Trauerkarten

Dankfagungsarten

Leichenreden

liefert innerhalb weniger Stunden

Druckerei des „Local-Anzeiger“

Jägerstraße 18.



Sommer-Schluss-Verkauf

Rest- und Einzelpaare

extra billig.

Schuhhaus Drachmann

Neugasse 22.

Gesuche, Eingaben usw.

Schreibe ich Ihnen blätzig (von 0,10 an). Rauch, Mosbacherstr. 29, Eingang Hofsteinfstraße.

Berühmte Phrenologin

empfiehlt sich

F. Grünwald,

Schornhorststraße 28, Prf.

2 Zimmer u. Küche

sofort gesucht f. 2 Personen

Offerten unter Nr. 201 an den Verlag d. Bl.

Weitberühmte Zukunftsbenterin

Wiesbaden, Döbnerstraße 26, W. 2. St.



Langgasse 11, 1. St.

bekanntestes Spezial-Atelier am Platz

Deutsches Schweineschmalz

Pfund nur . . . **82** Pfg.

Frische Margarine . . . Pfg. ab 65 Pfg.

Feinste Tafelbutter . . . $\frac{1}{2}$ Pfg. 72 Pfg.

Edamer Käse 40% . . . Pfund 78 Pfg.

Neuer Grünkern **40** Pfg.

ganz und gemahlen . . . Pfg.

Deutsche C-Eier . . . 10 Stück 78 Pfg.

Deutsche B-Eier . . . 10 Stück 88 Pfg.

Deutsche A-Eier . . . 10 Stück 98 Pfg.

Verkauf an Jedermann!

Rhein-Main.



Fachgeschäft Nr. 1

Neuauflagen - Reparaturen

Brot- und Feinbäckerei HUGO ERTEL

Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse

Telefon 21001

Telefon 21001

empfiehlt sich in

Lieferung sämtlicher Backwaren

Kaffee- und Teegebäck

2 mal täglich frische Brötchen

Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

Brot- u. Feinbäckerei M. Demmer

jetzt Waldstrasse 146

empfiehlt ihre bekannt guten

Backwaren

besonders die beliebten Streussel- u. Käsekuchen

sowie alles andere Kaffee- und Feingebäck täglich frisch zu mässigen Preisen.

Neu eingeführt: Prima Schwarzbrot

3 Pfund-Laib 40 Pfg

Dauerwellen

zur Reise- und Bade-Saison

bei bekannt fachmännischer Ausführung.

Salon Kühn

Schützenhof-Apotheke

